

Ya  
731





Ok. V, 24.

Ya  
731

# Send= Schreiben,

von dem,

bey Auerstädt,

aus der Erde, hervor kommenden

vermeinten

Mehle,

Samt einigen Anmerckungen.

BIBLIOTHECA  
PUBLICA  
UNIVERSITATIS  
HALLENSIS

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE  
(1798)

# Mein Herr,

**S**ie verlangen, von mir, Nachricht: Was es, mit dem vermeinten Mehle, welches izo, unweit Auerstädt, aus der Erde, hervor kömmt, für eine Bewandniß habe? Ob ich nun gleich, die Sache selbst in Augenschein zunehmen, nicht Gelegenheit gefunden; So will doch, Ihrem Begehren einige Gnüge zuleisten, soviel davon melden, als ich in sichere Erfahrung gebracht.

Es kömmt, an gedachtem Orthe, sonderlich des Nachts, eine weiße Materie, aus der Erde, in kleinen Häufflein, wie quellend, hervor, (a) welchedem Mehle, äußerlichem Ansehen nach, allerdings sehr ähnlich siehet. Wofür es auch der leichtgläubige Pöpel, nicht allein annimmt, sondern es sogar für ein Wunder, (b) ja, für eine Vorbedeutung bevorstehender Theurung, oder weiß nicht was für Unglücks, (c) ausdeutet; mit Beziehung, auf alte Märlein, da sich ein gleiches, bey eben solchem Erfolge, ereignet. Manche darunter haben wohl die verwegne Neugier gehabt, es zu backen und zu gemessen. (d)

Wenn man die alten Chroniken und Natur-Geschichte, oder diejenigen, so von Ostentis, Portentis, und Prodigis geschrieben, durchgehen sollte, möchte man freylich mehr, als ein Exempel, so ge

- (a) Hierinnen stimmen alle Nachrichten, die mir zu Ohren gekommen, überein, ob sie schon sonst, in kleinen Umständen, ziemlich unterschieden sind.
- (b) In der guten Absicht, den Leuten solche Vorurtheile zu benehmen, hat man es geschehen lassen, daß gegenwärtige Nachricht dem Drucke übergeben worden; da sie sonst nur einem guten Freunde bestimmt gewesen. Vielleicht werden dadurch andre und geschicktere veranlasset, etwas ausführlicheres davon zu schreiben.
- (c) Billig trage ich Bedencken, ihre Propheceyungen herzusetzen; weil sich doch wohl einige finden dürfften, so ihnen, eher als der Schrift, Glauben beymässen.
- (d) Und da würde wohl nicht übel gethan seyn, wenn es diejenigen, so zu befehlen haben, öffentlich verböden; damit kein Ubel daraus entstünde.



genannter Mehl-Quellen; oder Berge, antreffen (e); Nur steht, dahin, mit was für Zuverlässigkeit, zumahl, wenn sich die Nachrichten von keinen erfahrenen Natur-Forschern herschreiben. (f)

Daß es, zuweilen, Getraide, oder vielmehr Aehren, gleichsam geregnet, ist wohl eine nicht gänglich zukäugnende, (g) aber auch gar beigreifliche Sache, wenn ein Würbel-Sturm solches, an einem Orte, vorher, vom Felde, oder abgedeckten Böden, weg gehoben, in die Lüfte geführt, und an einem andern, nach beruhigter Luft, wieder fallen lassen. (h) Es hat auch seine gute Richtigkeit, daß, mancherley Vegetabilien, sonderlich aus Erd-Gewächsen, eine dem Brodte ziemlich bekommende Speise zubereitet werden könne. (i) Und, wem ist es unbekannt, daß man, aus Artuffeln, Castanien, Wassernüssen, Erbsen u. wo nicht alleine, doch mit untermengt, Brodt backe?

Alles dieses aber gehet ganz natürlich zu, und läßt sich, mit keinem Wunder, vielweniger mit denen in der Schrift, vergleichen; ich meine, mit dem Manna, dort in der Wüsten, und mit der Vermehrung des Mehles jener Wittbe: Denn, ob schon daraus gewiß folget, daß es der Allmacht möglich sey, auch bey der Speisung, Wunder zu thun; so kömmt uns doch nicht zu, aus seltsamen Begebenheiten, soaleich Wunder zumachen; Zum wenigsten ist das Auerstädtische Mehl nicht darunter zu zählen.

) 2

So

(e) Jonkon, in Thaumaturg. nat. erzählt, aus Claud. Diodato, daß, bey einem Städtlein, Boreken genannt, ein kleiner Hügel sich befunden, worauf ein weißes Mehl gegraben worden, welches die Einwohner, zu Kuchen und Brodte, verbacken; Hält es aber selbst, nicht für ein wahrhaftes Mehl, sondern für einen Erdsaft, den die Sonnenhitze compact, und dem Mehle ähnlich, gemacht.

In den Discoursen, von den Wundern der Natur, Disc. V. p. 375, von wunderbarem Brodte, wird angeführt, daß Anno 1623, in Elßaß, bey Ober-Bernheim, auf dem Felde, eine Mehl-Grube eröffnet worden, wovon arme Leute Brodt gebacket, auch Mäsen, und andre Speisen, bereitet. Und das ist ohne Zweifel eben dasjenige, was Dresmann, in seinem Wunder-Spiegel, p. 185, beybringt, nur daß er den Orth Ober-Brück Bernheim nennet.

(1) Das meiste und zuverlässigste also, von dergleichen Mehlen, sagen uns die Breslauischen Sammlungen, im Xten Besuche, 1720, Mens. Febr. Artic. VIII. p. 196, 200, alwo man eine umständliche Relation und Untersuchung, von dem Wehlberge, im Anhalt = Zerbstischen, antrifft, so sich bey Coswicz, hinter dem Dorffe Klincken, auf des Herrn Majors von Lattsdorff Grunde und Boden, ereignet. Woraus ich nur soviel anmercke: daß das sogenannte Wehl, in weniger Menge, aus einem Hügel, gegraben, aber, wegen des Mißbrauchs, auf Veranordnung der Hochfürstl. Herrschafft, wieder zu geworffen worden. Man habe schon 1680 dasebst gegraben, und diese Materie, in damahliger theuren Zeit, ehe es verbothen worden, mit Schaden der Gesundheit, zum 6ten o. 8ten Theile, unter das Brodt = Wehl, gemischt. Es sey aber nichts anders, als ein Kalk, der auch, ausser der Theurung, sich daselbst befunden, und nur, mit gutem Bedachte, die Leute vor Unglück zu bewahren, wieder verschüttet worden. Habe gelblich = weiß ausgesehen, wie feiner Sand, zwischen den Zähnen, geknirscht, sonst weder Geruch noch Geschmack gehabt; das Brodt davon aber, nach einer Terra sigillata, geschmeckt. Sey, im Wasser, augenblicks, wie andre Erde, gesunken, auch nicht leichter, als andre Erde oder Thon, gewesen; Und, auf glühenden Kohlen, habe sich, weder Rauch, noch Geruch, vielweniger eine Aenderung der Couleur, veroffenbahret.

Eben in diesen Sammlungen, eod. Ao. Mens. Mart. p. 122, 14. S. 2. wird noch ein mehrers beygebracht: Daß des Zerbstischen Wehlberges, auch Lucas Schroek, in Miscell. Nat. curios. dec. 3. An. 7. & 8. Obl. 209 p. 373, gedencke: Was massen die Leipz. öffentlichen Gazetten 1699. gemeldet, daß, auf dem Dorffe Glyken, (ist nur anders geschrieben,) bey Zerbst, ein weißes Wehl, in Gestalt der Mantwurffs = Hauffen, aus der Erde, hervor geduollen, welches die Leute, unter Kocken = Wehl, gemischt, und ohne Schaden (Si credere fas est) gespeiset. Und da führe gedachter Schöck weiter an, daß eod. Ao. bey dahmaliger Dürre, ein Kalkberg, auf dem Dorffe Kemlingen, bey Nördlingen, Kisse bekommen, in denen ein weißes Wehl = förmiges Pulver befindlich gewesen, welches die gemeinen Leute gebacken; versichert aber zugleich, daß es nichts Wehl = artiges an sich gehabt, und nichts anders, als ein Lac Lunae, vorgestellt, dergleichen in mehreren Gegenden zu finden, als: zu Carlstadt, bey Würzburg; te. bey Danksig; bey Muscau, in der Lausitz; In der Schweiz; u. Bon eben solchem Schrot und Korne sey auch die so genannte Bethlehemitische Erde, in der Höle der S. Mariane, worin sie, zur

zur Zeit des tyrannisirenden Herodis, gestochen, und daselbst, bey'm Stillen,  
mit ihres Mißlich, die Erde bespritzt, aus der sothane weiße Erde nachhero ent-  
sprossen. Die Terra Samia sey auch für nichts anders zu achten. Von Schlez-  
sien bezeuge ein gleiches D. G. A. Volckmann, in Silesia librar. p. 286. Als:  
Im Eig. ißischen, in dem Steinbruche, zu Nicolstadt: 1e. zur Leipe, im  
Zauer-ischen, zu Sabor, am Riesengebürge; zu Wässel, in Oelschischen; Im  
Goldbergischen, auf dem Kochliger Boden und zu Prauknitz ic. Er ge-  
dencke anbey des Eopwickischen oberwähnten Mehlberges, und vergleiche  
dessen subtils Erde, mit der zu Muscau, woraus das Armuth, in der Thewer.  
1649, 1684, und 97. Brodt gebacken, mit Beziehung, auf die aufgefangnen  
Briefe, im 2ten Paquete der 3oten Corresp. fol. 275; und auf Beckmanns  
Hist. des Fürstenthums Anhalt, II. Theil. c. 3. p. 69. Hänge noch zuletzt  
die Mehl-Erde, bey Ober-Burgheim, (so oben Bergheim hieß) an, in  
gleichem die Erde zu Röblingen, an der Salk-See, bey Querfurth, und bey  
Halle, zu Teurschen-Thal und Schorben. Hierauf folget der wohl zu-  
behaltende Beschluß: Daß dieserley Erden, aus blossern Unverstande und  
Aberglauben, zu Mehle und Wunder-Wercken, gemacht würden.

(2) Wem mit Exempeln gedienet ist, trifft sie an: In Alberti Diss. de Pluvia  
prodigiosa. (Lipl. 1667. 4) S. 41. 44; In dem schon allegirten Wunder-  
Spiegel Deseim. als, p. 183. sq; In Francisci Luffieräyffe, p. 758, da sich der-  
gleichen Ao. 1548, in Carnten begaben; In Matthei Hamers Historischem  
Rosen-Garten (Zwickau, 1654, 8.) Daselbst liest man, p. 379; Ao. C.  
1595. hat es Korn, an der Maas, geregnet; Wurde auch, in Francken-  
land, um Hünels-Pfort und Carlstadt, Mehl, auf einer Grube, gegrab-  
en, Igut Brodt daraus gebacken, den reichen aber ward es zu Steinen.  
Fides sit penes Autorem (Pag. 377: Ao. C. 1559. hat es, in Pohlen, Korn und  
Waizen, 2. Finger dicke, geregnet, auch zu Weimar und Eckardsberge,  
ic. zu Elagenfurth, in Kärnten, Getraid geregnet. Und nachmahls, p.  
403: Ao. C. 700. hat es, in Campanien, Gerste und Korn, wie auch  
Ao. C. 722: zu Neapolis, Korn, Gerste, und Waizen geregnet. Vor an-  
dern aber in Paulini Zeit fürkender erbaulichen Lust, P. III. No. 136, un-  
term Tit. Denckwürdige wundervolle Regen, p. 899-905. da er auch des  
Getraide-Regens in Campanien Ao. 700, und 828. gedendet, mit dem  
Beyfasse: Wie aber das Vieh solch Getraide fraß, starb es. Ao. 989  
habe man dergleichen gehabt, nur sey das Getraide inwendig faul ge-  
wesen. Ao. 1550. sey, zu Beymar und Querstadt, an erlichen Orten,  
Waizen vom Himmel gefallen, 2. Finger hoch, worauf das schönste  
Brodt gebacken worden. So habe es 1694, in Schlesien, bevorab zu  
Breslau, den 3. Aug. st. n. Hieschen geregnet. Bey allen diesen g. ebt

So bald ich ein wenig davon zu geschickt bekommen, habe ich es, nicht allein bloß betrachtet, sondern auch, mit den übrigen Sinnen, geprüft: Dem äußerlichen Ansehen nach, sollte man es schier für Mehl halten; allein, dem Geruche nach, in dem es fast keinen hat, kömmt es keinesweges damit überein. Und im Fühlen, so wohl auf der Zunge, als zwischen den Fingern, verspühret man sogleich etwas sandigtes mit unter; auch habe ich ihm sonst keinen Geschmack abgewinnen können.

Ein Bauersmann derselben Gegend hat eine ziemlich wahrscheinliche Meinung davon, gegen jemand, angegeben: Es wüchse nehmlich, um den Orth, sehr hohes Schilff, welches eine starke Wurzel triebe, die ein solches Mehl enthielte, womit er,  
in

er seinen Mann an, woher er es habe? Nic. Höpffner, in seinem verkehrten Jahre, S. 48. p. 41. erzählet gar, daß es 1677, im Martio, in Churland, Mehl vom Himmel geregnet, welches so schön, als Weizen-Mehl geschienen, davon die Leute Kuchen und wohlschmeckend Brodt gebacken.

(b) Eben von Sturmwinden, deriviret Paulini die Geträide = Regen: wie auch Schwimmer, im Physi-calischen Lustgarten, p. 121. bey Untersuchung der Wunderregen, welcher auch, p. 128, eines Geträideregens in Engeland erwähnt.

(i) Porta, in seiner Magia natural. L. 4. c. 16. p. m. 211. führet davon mehr als eine Art an. In den schon angeregten Discoursen wird ein gleiches, p. 375, von gewissen ausländischen Wurzeln und Bäumen, bezeugt, und von Francisci, im 2ten Theile, des Ost- u. West-Ind. Lustgartens, p. 1314, bestätigt; Woraus es Grundmann, in der Geschichte Schute, im 1. Th. p. 584, No. 25, genommen. Man lese anbey Volgts Physical. Zeitvertrieb. p. 779, seq. No. 89. So beschreibet uns auch Ioh. Olorinus, in centuria arborum mirabilium, (Magdeb. 1616, 8.) p. 56, 58, Bäume, die Mehl und Brodt geben. It. Seyfried, in Medulla mirabilium naturae, p. 672. Und Paulini, im 2ten Th. der zeitkürzenden erbaulichen Lust, No. 16. p. 591-593, trägt gar hölgern Brodt auf, so ein Artefactum, auf dem Amboinischen Inseln, seyn soll. In 1. Th. aber, No. 53. p. 135, handelt er von wohlschmeckendem Brodte, das über 40. Jahr, unverschimmelt aufbehalten worden; beschreibet auch zugleich das Brodt umständlich, so in Norwegen, aus Eichen, Haseln und Büchringen, gebacken werde.

Von mehrern Nationen ihrem besondern Brodte ertheilt, Sam. Fabricius, Nachricht, in Cosmotheoria sacra, (Basel, 1665, 8.) p. 521,

in seiner Jugend, oft, als ein Kind, gespielt; darnach gingen die Maulwürfe, und würffen es, durch die Luftlöcher, die sie sich machen müßten, unterweilen mit aus.

Allein, so bald diese Materie unter die Hände Natur-Verständiger gerathen, so hat sich gleich gefunden, daß es nichts anders, als Kalk, sey: Wofür es nicht nur ein berühmter Medicus, in . . . , erkannt, sondern auch abgerathen, davon zu essen; Weil es, wie Stein, im Magen, liegen, und unfehlbar Krankheiten nach sich ziehen müsse. Ein anderer Vornehmer Kenner der Natur hat es, im Feuer und Wasser, probiret, und auch für Kalk erkläret. (k) Ohne, daß einer von Ihnen beyden vorher gewußt, was ich, von einer sichern Person, erfahren: daß nemlich der Besitzer, vor einem oder ein paar Jahren, zu Verbesserung des Bodens, etliche Fuder Kalk dahin führen lassen. Daß aber gleichwohl das eigentliche Wesen des Kalkes sich, durch die Witterung, unter der Erde, einiger massen geändert, kommt mir gar nicht, als etwas unmögliches, vor.

---

(k) Im Wasser bindet es, und im Feuer, wenn es Zusatz, von Borrax, bekommt, fließet es.

Die hochgeneigte Antwort, auf meine Anfrage, lautete also: Daß das vermeinte Mehl nichts anders, als Kalk, sey, ist ganz richtig. Ob es aber von dem Kalk sey, der zum Dingen, vor einiger Zeit, dahin geführt worden, welches Stein- oder sogenanter Leder-Kalk, wäre; Oder aber, ob es ein Kalk sey, so sich, in selbiger Gegend, in der Erde und im Wasser, befindet, und Gyps- oder Spahr-Kalk heißt? das würde, durch einen Versuch, heraufzubringen gewesen seyn; Allein, die Quantität, welche davon vorhanden, ist zu klein, daß man selbigen nicht anstellen können.

---

Aus diesem wenigen wird mein Herr schon erkennen, daß das Auersstädtische Mehl, weder wirkliches Mehl, noch etwas besonders außerordentliches, vielweniger gar ein Wunder sey. Unter dessen verübe Ihnen es doch nicht, wenn Sie das überschickte, in Ihrem Naturalien-Cabinette, mit aufhoben. Vielleicht können Sie es, mit andern, zusammen halten, so vormahls gefunden worden. oder etwa irgend wo, in Zukunft, noch angetroffen werden möchte. Wie ich denn nicht behaupten will, daß alle Umstände, eben wie die Urfachen, sothaner Mehle, allemahl einer sey seyn müßten. Das

Das bevorstehende ist ächt; Sonst aber bin nicht gut dafür, daß sich nicht Verzug mit untermenigen könnte, und wohl eher, zufriedigung der Neugier, oder zu Erlangung eines kleinen Trunkgeldes, wahres Mehl, für solches, aufgegeben werden dürfte.

Meinen Gedanken nach, soll man, bey seltsamen Ereignungen, zwar aufmerksam seyn, und nicht alles leichtsinnig in Wind schlagen, oder ganz und gar verneinen; keinesweges hingegen sich verwegen bezeigen, und sich Schaden, wo nicht gar den Tod, zuziehen. Weswegen die Obrigkeit nicht darum zu verdenken, wenn sie den Gebrauch solcher Dinge nachdrücklich untersaget. Ob schon der superstitiöse Pöbel es wieder zum Wunder Straffen ziehet, wenn er sich einbildet, es bleibe sothaner vermeinte Segen hernach, von sich selbst, ausßen.

Weniger muß man sich, im Urtheilen, überlesen, und auf Aberglauben verfallen, daß man, auß an sich selbst natürlichen, ob schon raren, Begebenheiten, so gleich Wunderwerke und außerordentliche Vorbothen übler Bedeutungen mache; Als wo mit man sich, in der That, sehr schwehr veründiget.

Alles aber auß genaueste zu untersuchen, ist nicht nur erlaubt, sondern wohl gar dererjenigen ihre Schuldigkeit, die sich darauf verstehen. Bevor ein sicherer Ausspruch gefasset werden kann, so gehöret, meiner wenigen Einsicht nach, zu den historischen Umständen, zuverlässige Nachricht: Von dem Orte, dessen Situation und Beschaffenheit, und was sonst dabei vorgegangen.

Von der Zeit und Witterung in derselben, da es zum Vorschein gekommen, wie lange, und in was für Quantität es sich finde? Sonderlich sollte, durch behutsames Nachgraben, der Zustand unter der Erde, auß genaueste, untersucht werden.

Nachhero wäre das so genante Mehl erst selbst zu examiniren, so wohl ratione quantitatis, und vornehmlich qualitatis, durch alle Sensus, denen es unterworfen ist; Und hauptsächlich, ob es die Eigenschaften eines wahren Mehls besaße? sich, z. E. säuren liesse, und gehe, oder fermentire; ob es von Mehlwürmern, und was sonst dem Mehle nachrathet, gesucht werde? und dergl. m. Aber, was sage ich Ihnen Sachen vor, welche Sie weit besser einzusehen im Stande sind, weder ich, der ich nichts mehr vermag, als mich zu nennen

Meines Herrn

ergebensten Diener,  
H.

Im Februar, 1750.

\*

\*

\*

ULB Halle  
001 949 993

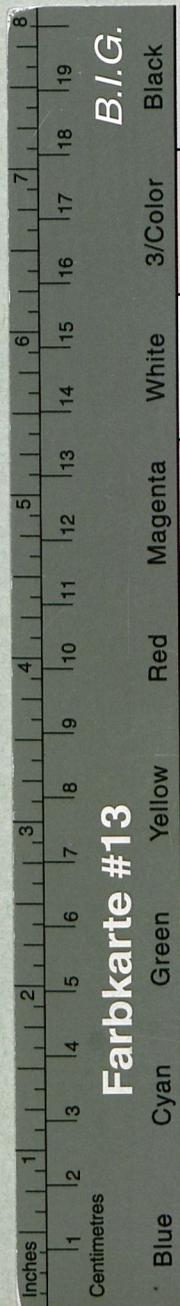
3



vdp







4.

Ya  
131

end- **Schreiben,**

von dem,

bey **Auerstädt,**

aus der Erde, hervorkommenden

vermeinten

**Mehle,**

Samt einigen Anmerkungen.

